

in dieser Befreiungsbewegung kämpfen. Denn die Männer dort, die sehr politisiert sind, sind ziemlich 'zu' und sehr 'machohaft' wenn es um die Behandlung ihrer weiblichen Kameraden geht.

Lisa Masa weiter: „Viele Männer, durchaus politisch sehr aktiv, sind in Bezug auf dies Thema ziemlich zurück. Es werden in den politischen Meetings immer wieder sexistische Witze gerissen, bei Aktionen werden die Frauen dazu abgestellt, Spenden zu besorgen oder sind für das Essen zuständig.“

„Wir sind uns der Frauenthemen jetzt sehr bewußt,“ erklärt Sr. Mary John die Position von GABRIELA, „darum eben auch 'Frauen und Reproduktion' oder 'Frauen und Gesundheit' und nicht nur ganz allgemein 'Frauen und Revolu-

tion'. GABRIELA sieht sich nicht nur als feministische Organisation, sondern als „Dritte-Welt-Feministische-Organisation“ mit zwei Grundprinzipien: Die Frauenbewegung ist Teil der Volksbewegung für nationale Befreiung und Demokratisierung, die so lange bestehen muß, wie es Frauenunterdrückung und -diskriminierung gibt, auch wenn es eine nationale Befreiung geben sollte.“

In der Praxis stoßen diese Positionsbeschreibungen durchaus auf stillen Widerstand und bleiben z.T. wirkungslos. Liza Masa: „...wir versuchten von GABRIELA aus, das Thema 'private Gewalt gegen Frauen' in die Diskussion zu bringen. Aber das stieß auf erhebliche Schwierigkeiten, auch bei unserer

Mitgliedsorganisation SAMAKANA (Organisation der armen, städtischen Frauen). Erstens: die Frauen wollten nicht über das Thema reden, zweitens: sie hielten es nicht für ihr vordringlichstes Problem. Wir kamen einfach nicht weiter und mußten unsere Herangehensweise ändern. Auf unsere Frage nach den wichtigsten Problemen, sagten sie: wir haben kaum dreimal am Tag zu essen oder mein Kind ist krank und ich habe kein Geld für den Arzt oder mein Sohn nimmt Drogen und geht nicht zur Schule oder mein Mann hat keine Arbeit. Erst als wir damit begannen, diese Probleme aufzugreifen, interessierten sie sich für uns, war es langsam möglich, auch andere, persönlichere Bereiche anzusprechen.“

## Wer ist meine Schwester ?

### Herausforderungen für die Frauenbewegung auf den Philippinen

Dok. Nr.: 4524

Archiv, Südostasien-  
Informationsstelle

Von einem Mangel an Frauenorganisationen auf den Philippinen kann keine Rede sein. Es gibt Frauenverbände für jeden Geschmack: Hausfrauenclubs, religiöse Verbände, Gartenclubs, Wohlfahrtsverbände, Berufsverbände, Forschungskreise, politische Vereine usw. Die Mehrheit dieser Gruppen ist sozial engagiert, aber die Art des Einsatzes ist unterschiedlich. Er reicht von Gebeten für die Armen über Spenden für Hilfswerke, Bewußtseinsbildung für Frauen bis hin zur Massenaktion im Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit mit anderen gesellschaftlichen Gruppen. Es kann jedoch nicht behauptet werden, daß das Hauptziel der meisten Frauengruppen die Befreiung der Frau ist. Denn die Notwendigkeit der Befreiung der philippinischen Frauen ist keineswegs ein unumstittenes Thema auf den Philippinen.

Die Ziele und Strategien philippinischer Frauenverbände sind so vielfältig, wie die sozialen Schichten im Land. Eine Frau tritt in eine Gruppe ein, die ihrer gesellschaftlichen Position und ihren Interessen entspricht. Da diese Interessen sehr unterschiedlich sind, mangelt es an Solidarität unter den Filipinas. Denn obwohl jede Filipina diskriminiert wird, ist der Grad der Diskriminierung doch sehr unterschiedlich. Sicher leben reiche Frauen zu sehr im Luxus, um sich darüber viele Gedanken zu machen. Gut ausgebildete Frauen im Top-Management können sich frei und stark fühlen. Aber je niedriger eine Frau auf der Einkommensleiter steht, desto größer ist ihre Benachteiligung. Dennoch ist sie vielleicht mit dem Überleben zu sehr beschäftigt, um das zu merken.

Es ist nicht überraschend, daß mili-

tante Frauengruppen angegriffen werden. Durch ihre Auseinandersetzung mit der Lage der Filipinas in einer reformbedürftigen philippinischen Gesellschaft bedrohen sie nicht nur Männer, die Angst haben, ihre Dominanz aufgeben zu müssen. Sie bedrohen auch Frauen, die ihre sichere Nische im Schutz der Männer finden. Ferner wirken sie als Bedrohung auf die Männer und Frauen, die ihren Reichtum auf Kosten der Armen angesammelt haben.

... Gleichberechtigung für Frauen wird in der neuen philippinischen Verfassung ausdrücklich garantiert. Es gibt jetzt eine Nationale Kommission für Frauen im Präsidentenamte. Sicher sind dies Fortschritte in Sachen „Frauen“. Aber das ist lange nicht genug, um Gleichberechtigung zu erlangen. Es gibt zwar ein verbessertes Familiengesetz, aber das Strafgesetz beinhaltet noch viele chauvinistische Teile. Es braucht eine lange Umerziehung des kollektiven Bewußtseins, um die Doppelmoral in der Gesellschaft zu eliminieren. Frauen müssen weiter für gerechte Löhne und sichere Arbeitsplätze kämpfen. Sie müssen sich mit ihren Männern auseinandersetzen, damit sie die Verantwortung für den Haushalt und die Kindererziehung teilen. Frauen müssen sich rigoros wehren, wenn Filipinas im Tourismus und in den Medien als Sexobjekte vermarktet werden. Sie müssen die Machthaber aufrütteln, daß den mißbrauchten und mißhandelten Frauen Gerechtigkeit geschieht. Aber Frauen müssen auch aufpassen, daß sie nicht selbst zu Unterdrückerinnen benachteiligter Frauen werden. Denn Frauen aus den oberen Klassen können eine Karriere machen, nur weil sie arme Frauen als

Dienstmädchen anstellen können. Viele Dienstmädchen wie alle anderen Dienstleute, bekommen sehr niedrige Löhne und müssen dafür sehr hart arbeiten.

Obwohl GABRIELA an der Spitze der derzeitigen philippinischen Frauenbewegung steht, genießt sie nicht die Unterstützung der meisten Filipinas. Viele Filipinas reagieren allergisch auf Feminismus – aus Angst, sie könnten deshalb ihre Weiblichkeit (d.h. ihre Attraktivität gegenüber Männern) verlieren. Es gibt auch Frauen, die sich zufrieden mit ihrer Lage sehen und die ganze Aufregung nicht verstehen. GABRIELA und andere militante Frauengruppen wurden vom philippinischen Militär als „Kommunistenfront“ bezeichnet und viele Frauen wollen lieber keinen Ärger mit dem Militär haben. Aber andere Frauen kritisieren auch die konfrontative Tendenz der Feministinnen und fordern die Entwicklung einer „echten“ philippinischen Frauenbewegung, die philippinische Werte und Weltanschauung miteinbezieht.

Freilich kann es keine Einheit in den Wegen zur Befreiung philippinischer Frauen geben. Das ist auch nicht das Wesentliche. Wichtiger für Filipinas wäre es, wenn keine verwöhnte, reiche Filipina mehr sagt, „Befreiung, wer braucht denn das?“ und keine ausgebeutete arme Filipina mehr fragt: „Befreiung, was ist denn das?“

**Emma Fabian Est**

*Die Autorin war als Kommunikationswissenschaftlerin beim Asian Institute of Journalism in Manila tätig. Seit 1988 wohnt sie mit Mann und Tochter in München.*